



Pädagogisches Konzept
der
Privaten Montessori-Schule Bamberg

Inhalt

1	Unsere Schule - Ein Raum zum Wachsen	2
2	Grundgedanken der Montessori-Pädagogik	3
2.1	Die sensiblen Phasen und die Entwicklungsstufen des Menschen	3
2.2	Selbsttätigkeit und Bewegung	5
2.3	Das Prinzip der Heterogenität	6
2.4	Die freie Wahl der Arbeit und die Polarisation der Aufmerksamkeit	6
2.5	Die vorbereitete Umgebung	7
2.6	Das Montessori-Material als Schlüssel zur Welt	8
2.7	Die Rolle der Lehrkraft	8
2.8	Die Kosmische Erziehung	9
3	Unser pädagogisches Konzept.....	10
3.1	Die Freiarbeit (freie Wahl der Arbeit)	10
3.2	Kosmische Erziehung	11
3.3	Fremdsprachenlernen	14
3.4	Fachunterricht	16
3.5	Schwerpunkt der Bamberger Montessori-Schule: Musik bzw. Musik/Ästhetik/Bewegung (MÄB)	16
3.6	Medienerziehung	30
3.7	Lebensorientierung	31
3.8	Berufsorientierung	31
3.9	Dokumentation des Lern- und Entwicklungsstands, der Leistung und Abschlüsse	32
3.10	Die Rolle der Eltern	36

1 Unsere Schule – Ein Raum zum Wachsen

Maria Montessori hat mit ihrem reformpädagogischen Ansatz die Grundlagen für eine „Schule für alle“ geschaffen. Die Montessori-Schule Bamberg ist daher ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Begabungen, Interessen und Temperaturen gemeinsam lernen, wachsen und sich entwickeln können. Diese Heterogenität ist erwünscht und stellt ein wichtiges Prinzip unserer Schule dar.

Die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen erfordert auch, dass sie ihren individuellen Lernweg gehen können. Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen ist es, sie auf ihren Lern- und Entwicklungswegen bestmöglich zu begleiten.

Auf diese Weise werden Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder und Jugendlichen gefördert. Das Leitprinzip „Hilf mir, es selbst zu tun“ mündet in die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und stärkt die Kinder und Jugendlichen in ihrer gesamten Persönlichkeit.

Ziel ist es, die Grundlage zu schaffen, für ein erfülltes und glückliches Leben in Frieden mit sich selbst, mit den Mitmenschen und in Verantwortung für die Welt zu leben.

Deshalb soll die Individualität gefördert und die Gemeinschaft gestärkt werden. Gemeinschaftsgeist, Rücksichtnahme und Verständnis sind unabdingbar, um lernen zu können – bei uns im Rahmen der Freiarbeit¹. Die Freiheit des Einzelnen hört auf, wo sie die Freiheit des Anderen beeinträchtigt.

Die Kinder und Jugendlichen erleben innerhalb ihrer Klassengemeinschaft bzw. Schulgemeinschaft, dass Menschen verschieden sind, unterschiedliche Bedürfnisse haben und von einander abweichende (Lern-)Wege gehen können. Dies bedeutet, auch den Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf genau dort abzuholen, wo er in seiner Entwicklung steht (Individualisierung und Differenzierung).

Das Wahrnehmen und Akzeptieren der Heterogenität sowie der Einzigartigkeit jedes einzelnen schenkt wechselseitige Bereicherungen. Darauf aufmerksam zu werden, ist eine wichtige Lernerfahrung für den Einzelnen und für die Gruppe sowie eine gesellschaftliche Aufgabe. Deswegen bieten wir seit dem Schuljahr 2009/10 Kindern mit sonder-pädagogischem Förderbedarf Plätze in unseren Inklusionsklassen an. Detailliertere Ausführungen

¹ Näheres zu Freiarbeit bei Punkt 2.4.

hierzu finden sich in unserer Konzeption zum inklusiven Unterricht.

Kinder und Jugendliche brauchen Räume und Experimentierfelder, um ihre Phantasie und Kreativität entwickeln zu können. Auch dies ist ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Aus diesem Grund besitzt die Montessori-Schule Bamberg einen Musik-Schwerpunkt, der in der Sekundarstufe zu Musik, Ästhetik und Bewegung erweitert wird.

„Es geht darum, dem Jugendlichen Möglichkeiten des persönlichen Ausdrucks zu eröffnen, um die Entwicklung seiner inneren Persönlichkeit zu erleichtern.... Die Übungen zu diesem Zweck sind künstlerischer Natur. Sie umfassen die Musik, die dramatische Kunst, den Vortrag und bildnerische Arbeiten.“²

Demokratie und Mitbestimmung spiegeln sich als Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik auch in den Organisationsstrukturen der Schule wider. Die vier Säulen der Schule – das pädagogische Team mit der Schulleitung, die Eltern mit dem Elternbeirat, die Schüler mit dem Schülerbeirat sowie der Vorstand als Vertreter der Vereinsmitglieder des Trägervereins – tragen jeweils ihre Verantwortung für die Gestaltung und die Arbeit an der Schule.³

2 Grundgedanken der Montessori-Pädagogik

2.1. Die sensiblen Phasen und die Entwicklungsstufen des Menschen

„Im Kind ist die schöpferische Haltung, die potentielle Energie vorhanden, die es befähigt, aufgrund seiner Umwelteinindrücke eine seelische Welt aufzubauen.“⁴

Montessori geht davon aus, dass jedes Kind über „einen inneren Bauplan seiner Seele verfügt und über vorbestimmte Richtlinien für seine Entwicklung“.⁵

² Montessori, M.: Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S. 149 f.

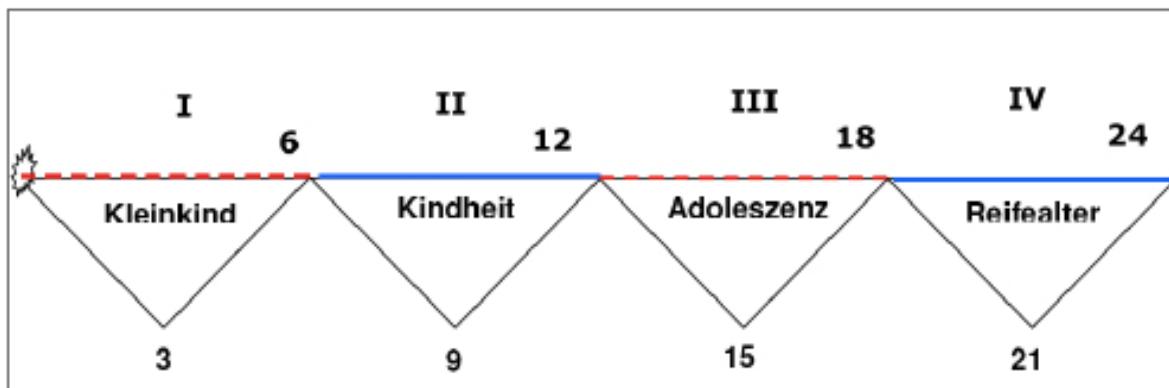
³ Näheres zu den jeweiligen Aufgaben der Säulen findet sich in der Schulordnung.

⁴ Maria Montessori: Kinder sind anders, München 1992 , S.47

⁵ Diana Stiller: Clara Grunwald und Maria Montessori - Ihr Leben und Wirken für die Montessori-Pädagogik: Auf den Spuren der Montessori-Bewegung in Berlin von der Weimarer Republik bis in die Gegenwart, Berlin 2008, S. 22

Im Kind ist die Kraft vorhanden, diesen Bauplan zu verwirklichen, indem es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Die zeitliche Umsetzung dieses Bauplans kann individuell sehr unterschiedlich sein. Während seiner Entwicklung durchläuft das Kind verschiedene Empfänglichkeitsperioden von unterschiedlicher Dauer, die sogenannten sensiblen Phasen. In diesen Phasen besitzt das Kind eine besondere Bereitschaft, einzelne Fähigkeiten zu erwerben.

Maria Montessori hat, wie niemand sonst in der Geschichte der Pädagogik zuvor, die reale, physische Umgebung, in der Kinder lernen, gewissenhaft untersucht und mit den jeweiligen Entwicklungsstufen in Verbindung gebracht. Aufgrund ihrer langjährigen Beobachtung hat sie ein Entwicklungsmodell des Menschen vom Säugling bis zum reifen Erwachsenen entworfen. Die Entwicklung des Menschen vollzieht sich nicht linear in einer aufsteigenden Linie, sondern erfolgt in vier aufeinander folgenden Stufen, die jeweils etwa sechs Jahre umfassen.



Die vier Stufen der Entwicklung nach Dr. Maria Montessori

Die erste Entwicklungsphase (0-6 Jahre) – Zeit des Aufbaus:

In dieser frühen Entwicklungsstufe dreht sich alles darum, sich eine körperliche, geistige und emotionale Unabhängigkeit im Handeln aufzubauen (Hilf mir, es selbst zu tun). Sie ist gekennzeichnet durch eine besondere Sensibilität des Kindes für die Entwicklung der Motorik, der Sensorik, der Sprache und des Ordnungssinns.

Die zweite Entwicklungsphase (6-12 Jahre) – Zeit des Ausbaus:

Während dieser Entwicklungsphase steht die Unabhängigkeit im Denken im Mittelpunkt. Der charakteristische Leitsatz für diese Phase der Kindheit lautet „Hilf mir, selbst zu denken.“ Die Kinder sind jetzt besonders empfänglich für Bildung. Sie wollen ihren Erfahrungsbereich erweitern, einen größeren Überblick gewinnen, Zusammenhänge der Welt kennenlernen und Ursachen erkennen.

Dabei wächst ihre Fähigkeit, abstrakt zu denken. Besonders wichtig ist der Aufbau von sozialen Beziehungen, im gemeinsamen Zusammenleben werden moralische Werte entwickelt und erfahren.

Die dritte Entwicklungsphase (12- 18 Jahre) – Zeit des Umbaus:

„Die Pubertät ist eine Metamorphose, ein Verwandlungsprozess von extremer Tragweite: Kein S(t)ein bleibt auf dem anderen.“⁶

Montessori misst dieser Stufe eine ganz besondere Bedeutung zu und setzt sie mit einer „zweiten Geburt“ des Menschen gleich: Der Geburt zu einem sozial und körperlich voll ausgereiften Menschen.⁷

Sie ist gekennzeichnet durch das Bedürfnis der Heranwachsenden, einerseits Selbstvertrauen durch eigene schöpferische Tätigkeit zu entwickeln und anderseits den Schutz und die Geborgenheit in einer sozialen Gemeinschaft zu erfahren. Die Fragen „Wer bin ich? Wo gehöre ich hin? Wo finde ich Anerkennung und Bestätigung?“ gehören zur täglichen Beschäftigung. Dementsprechend lautet der charakteristische Leitsatz für diese Stufe: „Hilf mir, meinen Platz in der Gesellschaft zu finden.“

Die vierte Entwicklungsphase (18-24 Jahre) – Zeit der Reife:

In dieser Entwicklungsphase reift die Persönlichkeit der Jugendlichen. Sie vervollkommen die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

2.2. Selbsttätigkeit und Bewegung

Alle menschlichen Funktionen entwickeln sich aufgrund von Aktivität. Sprechen lernen wir durch Sprechen, Laufen durch Laufen und Radfahren durch Radfahren usw. Selbsttätigkeit und Bewegung haben daher grundlegende Bedeutung für die physische und psychische Entwicklung, für Willen, Charakter sowie für Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Menschen. Die handelnde Bewegung ist also ein wesentlicher Faktor zum Aufbau sämtlicher Fähigkeiten.

⁶ Petschel, S.: Reifeprüfung Wildnis, Uhlstädt-Kirchhasel, 2004, S. 113.

⁷ Vgl.: Montessori, M.: Kosmische Erziehung. Kleine Schriften 1, Freiburg 1988, S. 133.

Die kindliche Auseinandersetzung mit der Umwelt erfolgt fast ausschließlich durch Bewegung. Daher durchzieht die Forderung nach Bewegung und Eigenaktivität des Kindes die gesamte Montessori-Pädagogik.

Dabei ist laute Aktivität, die sich nur um der Bewegung willen produziert und keinen Widerhall in der räumlich-gegenständlichen Umgebung findet, nicht das, was Montessori anstrebt. Jedes Handeln soll sinnvoll und in das Leben des Kindes einbezogen sein. Die Freiheit des Kindes, seinem Bewegungsdrang nachzugeben, soll nicht mit Lärm und Chaos verbunden sein. Im Gegenteil: Maria Montessori beobachtete, dass Kinder, die sich einer freien Arbeit zuwenden und diese selbsttätig durchführen, zu ruhiger Aktivität, Sammlung und Konzentration fähig sind.

2.3. Das Prinzip der Heterogenität

Montessori beobachtete weiterhin, dass Kinder sich besser in altersgemischten Lerngruppen zu sozialen und verantwortungsvollen Menschen entwickeln. Die Kinder und Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, in einer Weise von- und miteinander zu lernen, die in einer altershomogenen Gruppe in dieser Art nicht gegeben ist. Sie erfahren sich immer wieder in wechselnden Rollen. Diese Flexibilität ermöglicht den Kindern und Jugendlichen eine breitere Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

Durch die freie Wahl der Arbeit kann jedes Kind seinen individuellen Lernweg beschreiten. Die Schule ist ein Ort, an dem jedes Kind nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten lernen und arbeiten kann und an dem Lernen ohne Druck ermöglicht wird. Dies schließt die Inklusion von Schülern mit besonderen Bedürfnissen, wie Hochbegabung oder sonderpädagogischem Förderbedarf ein.

2.4. Die freie Wahl der Arbeit und die Polarisation der Aufmerksamkeit

Erziehung zur Freiheit ist nur durch Erfahrung von Freiheit möglich. So gesehen ist die freie Wahl der Arbeit im Sinne Maria Montessoris eher als Prinzip und weniger als Methode zu sehen. Die Bereitstellung eines pädagogischen Freiraumes ist bestimmendes Merkmal der Unterrichtsorganisation aller Montessori-Schulen.

Dabei geht Freiheit immer mit Disziplin einher, „Freiheit und Disziplin sind zwei Seiten derselben Medaille.“⁸

Eine optimale Förderung aller Schüler erfordert die Individualisierung des Lernprozesses. Innerhalb einer differenziert gestalteten und dem jeweiligen Alter angepassten, vorbereiteten Umgebung hat jeder Schüler die Möglichkeit, Inhalte aus den verschiedenen Fachbereichen auszuwählen, zu erarbeiten und zu vertiefen.

Montessori beobachtete, dass es Kindern gelingen kann, sich völlig in eine Arbeit zu versenken. Diese Konzentration ist offensichtlich inneren Ursprungs und tritt auf, wenn ein Mensch sich aus eigenem, innerstem Interesse einer selbst gewählten Sache hingibt. Montessori nannte diesen Zustand „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Die moderne Hirnforschung (vgl. Hüther, Spitzer u.a.⁹) bestätigt diese These.

2.5. Die vorbereitete Umgebung

Jeder Mensch trägt natürliche Neigungen in sich, die seine geistige und seelische Entwicklung während jeder Entwicklungsstufe auf individuelle Weise prägen. Idealerweise werden diese genutzt, um daraus bestimmte Fähigkeiten zu entwickeln. Voraussetzung dafür ist, dass jeder Mensch einen Raum hat, entsprechend seinen Neigungen zu handeln. Montessori nennt das Bereitstellen dieses Rahmens *Vorbereitung der Umgebung*. Dazu gehören im schulischen Kontext sowohl die Gestaltung des Klassenzimmers als auch die weitere Schulumgebung, sowie die Lehrkraft selbst, die alles entsprechend arrangiert. Dabei muss die Lehrkraft den Lern- und Entwicklungsstand sowie die individuellen Bedürfnisse der Kinder im Blick haben.

⁸ Maria Montessori: Das kreative Kind. 1972, S. 258

⁹ Vgl. z.B. Edytha Schmidt: Lernen nach Montessori im Spiegel der Neurowissenschaften, Manfred Spitzer. Lernen, Gehirnforschung und die Schule des Lebens. 2000, 2003, 2007

2.6. Das Montessori-Material als Schlüssel zur Welt

„Unser Material (...) soll Helfer und Führer sein für die innere Arbeit des Kindes. Wir isolieren das Kind nicht von der Welt, sondern geben ihm ein Rüstzeug, die ganze Welt und ihre Kultur zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt.“¹⁰

Das von Maria Montessori entwickelte Material schafft es in einmaliger Weise, Lerninhalte und innere Strukturen von Lernprozessen darzustellen und baut dabei systematisch aufeinander auf. Das Material erlaubt eigenaktives und eigenständiges Arbeiten und zeichnet sich durch Sachgerechtigkeit und klare Strukturen aus. Es ermöglicht die isolierte Einübung einer Schwierigkeitsstufe und erleichtert dadurch die Konzentration auf das Beherrschung dieser Schwierigkeit. Dadurch versetzt es das Kind in die Lage, seinem individuellen Entwicklungsstand entsprechend selbstständig und weitestgehend ohne die Hilfe Erwachsener zu lernen und zu üben.

2.7. Die Rolle der Lehrkraft

Kinder und Jugendliche lernen von Erwachsenen weniger durch Worte, als vielmehr durch Handlungen und die innere Haltung, die wir ihnen entgegenbringen. Montessori erhebt die Stärkung der Persönlichkeit zur wichtigsten Aufgabe von Erziehung und Bildung. Entsprechend besteht die wichtigste Rolle der Lehrkraft darin, authentisch und wertschätzend und für die Schüler als Persönlichkeit greifbar zu sein. So entsteht ein Klima, in dem sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler entwickeln kann, eine Grundvoraussetzung für jegliches Erziehen und Unterrichten. Wie zuvor dargestellt, muss den Schülern in jeder Stufe der Entwicklung eine vorbereitete Umgebung zur Verfügung stehen, die ihnen dabei hilft, ihre Fähigkeiten optimal zu entfalten. Dabei brauchen sie die freie Wahl der Arbeit, um gemäß ihrer Neigungen handeln zu können. In jeder Stufe brauchen die Schüler aber auch einen entsprechend vorbereiteten Erwachsenen, der ihnen dabei hilft, „sich selbst zu helfen.“ Dieser muss die verschiedenen psychologischen Prozesse, die die Schüler in jeder Entwicklungsstufe durchlaufen sowie die individuellen Bedürfnisse genau kennen, um die Umgebung entsprechend vorzubereiten. Er muss die Schüler auf ihrem individuellen Lernweg unterstützen. Gute Beobachtungsgabe und Feingefühl sind gefragt sowie die Fähigkeit abzuschätzen, wann Zurückhaltung oder Einschreiten geboten ist.

¹⁰ Maria Montessori: Grundlagen meiner Pädagogik. Heidelberg 1968, S. 15

2.8. Die Kosmische Erziehung

„Lasst uns dem Kind eine Vision des ganzen Universums geben (...) denn alle Dinge sind Teile des Universums und miteinander so verbunden, dass sie eine große Einheit bilden.“¹¹

Kosmische Erziehung ist somit der „Grundstein der Schulerziehung“. Sie beschränkt sich nicht auf das Vermitteln reinen Faktenwissens. Die Kernaussage lautet vielmehr: Einzelheiten zu lehren, stiftet Verwirrung – Beziehungen herzustellen, vermittelt Erkenntnisse. In diesem Sinne beinhaltet die kosmische Erziehung ein grundsätzliches Prinzip, nämlich ein Lernen zu ermöglichen, das Schüler darin übt, Zusammenhänge selbst zu begreifen und vernetztes Denken weiterzuentwickeln. Diese ganzheitliche Herangehensweise hat die Bildung der ganzen Persönlichkeit im Fokus. „Kosmische Erziehung bedeutet den Aufbau langfristiger Lebensentwürfe von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter: Ökologisch, human, politisch-sozial mit dem obersten Ziel Frieden.“¹²

¹¹ Ela Eckert (Hrsg.): Die kosmischen Erzählungen in der Montessori-Pädagogik. 2007, S. 26
¹² Ebda., S. 40

3 Unser pädagogisches Konzept

3.1. Die Freiarbeit (freie Wahl der Arbeit)

Die Freiarbeit bildet den Kern des Unterrichts an unserer Montessori-Schule. Freiarbeit ist Arbeitszeit, in der sich die Schüler intensiv mit ihren gewählten Lerninhalten beschäftigen und sich u.a. Wissen aneignen.

Während dieser Zeit können die Kinder bzw. Jugendlichen eine Wahl treffen hinsichtlich:

- des Themas/Lernmaterials
- des Lernortes (Tisch oder Teppich im Klassenzimmer oder außerhalb des Klassenraumes auf dem Schulgelände)
- des Lernpartners (allein, mit Partner oder in der Kleingruppe)
- der Dauer der Beschäftigung

Ganz wesentlich zur Freiarbeit gehören die sogenannten Darbietungen. Das bedeutet, dass eine Lehrkraft in ein neues Thema oder Material einführt. Nach einer solchen Darbietung arbeiten die Kinder bzw. Jugendlichen weitgehend selbstständig weiter.

Benötigen sie Hilfe bei ihrer Arbeit, ist ein allgemein gültiges, non-verbales Zeichen ver einbart.

Die Schüler dokumentieren ihre Tätigkeiten in der sogenannten Doku-Mappe. Sie ist ertens für die Kinder und Jugendlichen ein Medium, mit dem sie einen Überblick über ihre Tätigkeiten haben. Zweitens ist sie eine Ergänzung zur Dokumentation der Lehrkraft über die Arbeiten der Schüler. Und drittens dient sie auch der Kommunikation mit den Eltern, die mit Hilfe der Mappe Informationen über die Tätigkeiten ihrer Kinder bekommen.

Die Freiarbeit offenbart der Lehrkraft Begabungen und ermöglicht Beobachtungen individueller Lernvoraussetzungen sowie der Lernfortschritte. An diesen wird wiederum das Angebot des Materials und die Art der individuellen Unterstützung des Kindes ausgerichtet.

Eine der Hauptaufgaben der Lehrkraft besteht deshalb in der Gestaltung der vorbereiteten Umgebung, die sowohl das Klassenzimmer als auch die weitere Schulumgebung umfasst. Diese von der Lehrkraft bewusst geplante Umgebung ist sowohl Lebens-, Lern- und Entwicklungsraum, der den Bedürfnissen der Kinder angepasst ist, als auch an den Erfordernissen der Kultur und der Zivilisation ausgerichtet, in die das Kind hineinwachsen soll.

Es versteht sich von selbst, dass sich die Freiarbeit nur in einer angstfreien Atmosphäre ohne Zwang, Leistungs-, Noten- und Gruppendruck realisieren lässt.

Die Freiheit in der Freiarbeit kann nicht grenzenlos sein. Die Freiheit des einzelnen endet dort, wo die Freiheit der anderen beeinträchtigt wird. Insofern beinhaltet das Einüben von Freiheiten immer auch soziales Lernen. Außerdem hängen Freiheit und Disziplin ganz eng miteinander zusammen. Ein hohes Maß an Freiheit bedeutet ein ebenso hohes Maß an Disziplin.

Die Freiarbeit wird an unserer Schule durch die sogenannte Lernbegleitung ergänzt. Lernbegleitung ist eine zusätzliche schulinterne klassenübergreifende Begleitung und Hilfestellung der Schüler während der Freiarbeit durch eine weitere speziell qualifizierte Lehrkraft. Jeder Klasse steht pro Woche eine festgelegte Anzahl von Stunden zur Verfügung. Welche Angebote für die jeweiligen Kleingruppen sinnvoll sind, wird jeweils mit dem Klassenteam abgesprochen. Die Inhalte richten sich nach den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Schüler. So können z.B. verschiedene Wahrnehmungsbereiche geschult werden, Konzentrationsübungen oder Hilfen zu Strukturierung angeboten werden. Aber auch das vertiefte Erarbeiten und Üben mit Materialien sind Lerninhalte der Lernbegleitung.

Um den Begabungen aller Schüler gerecht werden zu können, gibt es in diesem Rahmen aber auch spezielle Angebote für diejenigen, die sich eingehender oder weiterführender mit einem bestimmten Thema beschäftigen möchten.

Die Freiarbeit ist auch ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Unabhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen.

3.2. Kosmische Erziehung

Kosmische Erziehung bedeutet, den Kindern bewusst zu machen, dass alles mit allem verbunden ist. Dadurch wird auch deutlich, dass Kosmische Erziehung nicht als Fach zu verstehen ist, sondern als Bildungskonzept. Sie ist die Grundlage jeglichen Lernens und aller Unterrichtsprinzipien.

Durch das zunehmende Bewusstsein für die wechselseitige Abhängigkeit von allem, was sich auf der Erde befindet, erleben sich die Kinder zum einen aufgehoben im Universum, auf der Erde und in den verschiedenen sozialen Gemeinschaften. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um seinen eigenen Lebensweg in Vertrauen gehen zu können.

Zum anderen kommt die besondere Stellung des Menschen zum Tragen, vor allem, was seine Verantwortung für sich und das Leben auf der Erde betrifft. Dieser Aspekt spricht die

Gestaltungskraft der Menschen, ihre Teilnahme, das Sich-Einbringen in die Gemeinschaft und das Mitgestalten an. Es ist eine wichtige Erfahrung für Heranwachsende und für Erwachsene: Wo ist mein Platz? Was ist meine Aufgabe im Leben? Als Schlüssel sind für alle Themen aus Natur und Kultur die Kosmischen Erzählungen zu sehen (cosmic tales).

Diese „Großen Erzählungen“ geben den Kindern panoramaartige Überblicke über das Ganze und sprechen Kognition und Emotionalität an. Sie sind nicht als Lernstoff zu verstehen, sondern sollen Freude, Neugierde und Staunen wecken – Fähigkeiten, die Kinder von sich aus mitbringen und die Grundlage allen Lernens sein müssen. Themen dieser Erzählungen sind unter anderem die Entstehung des Universums, unser Planet Erde, die Evolution, die Elemente, Entwicklung und Abhängigkeiten von Pflanzen und Tieren, die Menschheitsentwicklung und die Geschichte verschiedener Kulturen. Sie erfüllen das Bedürfnis zu erfahren, wo in der Welt die Heranwachsenden ihren Platz haben und ihre jeweils eigene Aufgabe finden. Ab dem ersten Schuljahr werden in der Montessori-Schule Bamberg den Kindern diese aufeinander aufbauenden „Großen Erzählungen“ in einem regelmäßigen Turnus dargeboten. In der Kosmischen Erziehung wird dem von der Natur aus angelegtem vernetztem Denken entsprochen. Ausgehend von diesem Überblick ermöglichen die Erzählungen anschließend eine individuelle Beschäftigung mit unterschiedlichen Inhalten auf verschiedenen Ebenen. So können die Kinder ausgehend beispielsweise von der ersten Erzählung mit dem Titel „Gott hat keine Hände“ unser Sonnensystem erkunden, mit verschiedenen Zustandsformen des Wassers experimentieren, Magnetismus erforschen, sich mit dem Entstehen der Kontinente und den Vulkanen der Erde beschäftigen oder Schöpfungsmythen in verschiedenen Kulturen kennenlernen.

Entscheidend bei diesem Bildungskonzept Montessoris ist die Haltung der Erwachsenen, die die Kinder begleiten. Pädagogen machen im Sinne der vorbereiteten Umgebung die Themen, Inhalte und Materialien dem Kind zugänglich, "beleben" sie, so dass selbstständiges Lernen und Wachsen möglich ist. Zum anderen bringen sie sich in der Begegnung mit den Kindern als die Menschen ein, die sie sind – mit ihren eigenen Erfahrungen, Interessen, Emotionen und bleiben offen für Veränderungen und Ideen. Wenn Kinder spüren, dass Erwachsene sich (ebenso wie Kinder) für etwas begeistern können, mit ihnen gemeinsam forschen, neugierig sind, Fehler machen, philosophieren und ihnen dabei im Austausch begegnen, so ist dies ein wesentlicher Beitrag für die Persönlichkeitsbildung.

Da es in der Kosmischen Erziehung unter anderem darum geht, seinen Platz in der Welt zu finden, werden für die über 12jährigen Möglichkeiten angeboten, sich und seine Fähigkeiten außerhalb der Schule zu erfahren. Der Klassenraum wird für Jugendliche dieses Alters oft zu klein: Lernen muss sich im wirklichen Leben abspielen. In diesen Zusammenhang

gehören die Praktika der Schülerinnen und Schüler sowie der Erdkinderplan.¹³

Der Erdkinderplan sieht vor, dass die Kinder lernen Gemüse und Obst anzubauen, zu ernten und zu verarbeiten. Nach der Vorstellung von Maria Montessori sollen die Kinder einen Laden führen und die selbst erzeugten Produkte verkaufen. Der Umgang mit Geld und der Überblick über Einnahmen und Ausgaben sind wichtige Aspekte, die die Kinder an das Leben heranführen sollen.

Um einen Gegenpol zur digitalen Welt zu setzen, ist es wichtig, den jungen Menschen viel Möglichkeiten zu geben, Dinge mit ihren Händen zu schaffen. Eine Verbundenheit von Körper und Geist ist ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung. Zudem sind regionaler Anbau, Bezug zur Natur, Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit sehr wichtige Tools für die heutige Zeit.

Ein respektvoller Umgang mit Tieren, in Kontakt treten mit dessen Bedürfnissen und Dankbarkeit für tierische Produkte zählen zu den Grunderkenntnissen des Lebens. Um dies umsetzen zu können, bedarf es ein ausreichend großes Grundstück (eben und zum Bewirtschaften geeignet). Auf diesem Grundstück sollte genügend Platz sein, um mehrere Gemüse-, Obst-, Hoch- und Blumenbeete anlegen zu können, für die geeignete Erde benötigt wird. Zur Pflege dieser Beete benötigen wir qualitativ hochwertiges Werkzeug, welches in einem Geräteschuppen sicher verwahrt werden kann (Dieser kann gerne auch von den Schülern selbst geplant und gebaut werden. Das Material wird dazu benötigt.). Zur Bewässerung ist ein Zugang zu einer Wasserquelle (Brunnen, Quelle, Wasserleitung...) notwendig. Ein Stromanschluss für den Betrieb von Werkzeugen, Ladegeräten, Pumpen etc. erleichtert die Arbeit in vielerlei Hinsicht.

Langfristig wollen wir auf dem EKP-Grundstück einen Backofen für Brot und Pizza bauen. Damit kann ein regelmäßiger Verkauf von Backwaren in Zusammenarbeit mit dem Soziales-Unterricht organisiert werden.

Auf dem Grundstück muss ebenso ein geeigneter Platz für drei Bienenvölker vorhanden sein.

¹³ Näheres dazu in dem Konzept „Erdkinderplan/Jugendschule“

Damit viele Projekte umgesetzt werden können, ist eine Aufstockung der Unterrichtsstunden für dieses Fach nötig. Der Standort des Grundstücks sollte schulnah, aber blickgeschützt sein, so dass man vom Schulhaus nicht beobachtet werden kann.

Neben dem Lernen an außerschulischen Lernorten beschäftigen sich die Jugendlichen in bzw. an entsprechenden (Fach-)Räumen mit konkreten physikalischen, chemischen und biologischen Sachverhalten. Außerdem dienen Diskussionsrunden zur Beschäftigung mit aktuellen Themen, die oft aus Fragestellungen der Fachbereiche Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde bzw. Religion/Ethik erwachsen.

Die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 7 planen selbstständig eine sogenannte „Große Reise“. Diese Reise hat ein selbstgesetztes Ziel. Hierbei lernen sie selbst zu organisieren, zu kalkulieren und mit Höhen und Tiefen umzugehen. Die Eigen- und Gruppenverantwortung wird geschult. Um zu recherchieren, Telefonate zu führen, E-Mails zu schreiben, die Reiseroute mit Zwischenstopps zu planen und zu organisieren, mit welchen Verkehrsmitteln sie reisen, benötigt es ausreichend technischem Equipment (z.B. Computerraum, etc.).

Das Ziel der Kosmischen Erziehung ist letztlich der Frieden auf der Welt. „Die ganze Menschheit ist eine und nur eine, eine Klasse und eine Gesellschaft. La nazione unica.“¹⁴

3.3. Fremdsprachenlernen

In der heutigen Gesellschaft, in einem zusammenwachsenden und vielsprachigen Europa, sind das Erlernen einer lebenden Fremdsprache sowie die Fähigkeit, sich in einem fachlichen Kontext in einer fremden Sprache zu bewegen oder zeitweise in anderen Ländern zu leben, unabdingbar. Die Fremdsprachenkompetenz ist als Schlüsselqualifikation nicht mehr wegzudenken.

Des Weiteren sollen die Schüler für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen sensibilisiert werden. Der Fremdsprachenunterricht trägt damit zur allgemeinen Förderung des Sprachgefühls und Sprachenbewusstseins bei.

Durch eine aufgeschlossene Haltung gegenüber anderen Kulturen soll eine "interkulturelle Kompetenz" entstehen. Diese verhindert das Entstehen von Vorurteilen bzw. hilft, diese

¹⁴ Zitiert nach Ela Eckert: Kosmische Erzählungen in der Montessori-Pädagogik, S. 167

abzubauen.

In der Montessori-Grundschule Bamberg erleben die Schüler bereits ab der ersten Jahrgangsstufe Englisch als Begegnungssprache.

Bildungsexperten und Sprachwissenschaftler haben nachgewiesen, dass Kinder im Grundschulalter und sogar bereits im Kindergartenalter für fremde Sprachen besonders empfänglich sind. In diesem Alter entwickeln sie eine besondere Fähigkeit zum „Imitationslernen“ und gehen mit viel Spontaneität und Leichtigkeit an Neues oder Fremdes heran.

Im Grundschulunterricht wird durch handlungsorientierten Umgang mit authentischem Material die ausgeprägte Bereitschaft der Kinder zum Hinhören, Nachsprechen, Nachspielen, Mitsingen und Nachahmen genutzt. Ziel ist es also, die Lust, Freude und Motivation am Lernen einer Fremdsprache zu eröffnen, zu erhalten und zu fördern.

An unserer Schule ist die Fremdsprache Englisch fester Bestandteil der Freiarbeit. Zusätzlich wird in den Klassen 3/4 in Kompetenzgruppen à 45 Minuten einmal pro Woche unterrichtet.

Durch viele Darbietungen und Sprechlanlässe in der Freiarbeit wiederholen ältere Schüler Themen und Inhalte immer wieder mit den Jüngeren. Dadurch können sie ihren Wortschatz festigen und erweitern. Jüngere wiederum lernen von den älteren Mitschülern, welches die Motivation steigert.

In den Klassen der Sekundarstufe wird auf dem Wissen der Grundstufe aufgebaut.

Ab der 5. Jahrgangsstufe erweitern die Schüler ihre Kompetenzen in Englisch und können ab der 6. Klasse mit der zweiten Fremdsprache (derzeit Französisch) beginnen. Den Schülern ist es jederzeit möglich, in der Freiarbeit mit fremdsprachlichen Arbeitsmaterialien zu arbeiten und zu lernen. Dabei werden verschiedene Lernkanäle bedient und Materialien zu den unterschiedlichen Lernbereichen Hören, Schreiben, Lesen und Sprechen bereitgestellt.

Insbesondere in den gebundenen Phasen wird in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 jedoch die kommunikative Kompetenz und das rezeptive Verständnis geschult, während in den Klassen 8 und 9 großer Wert auf die Erweiterung der kommunikativen Fähigkeiten und des Textverständnisses gelegt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, dass weitere Fremdsprachenangebote hinzukommen.

3.4. Fachunterricht

Der Fachunterricht ist an ein Thema gebunden und findet in eigenen Fachgruppen statt. Fachunterricht gibt es in folgenden Fächern: Sport, Englisch, Französisch, in den berufsorientierenden Zweigen Soziales, Technik, PC, Wirtschaft, Physik/Chemie/Biologie, Werken und Gestalten sowie Religion/Ethik.

Die Zusammensetzung der Gruppen hängt vom Geschlecht (z.B. Sport), von der persönlichen Neigung, vom Leistungsvermögen (z.B. Englisch) und von den verfügbaren Arbeitsplätzen (z.B. Soziales, Werken) ab.

Die Zusammensetzung der Gruppen und die räumlichen Erfordernisse bedingen einen vorher von der Lehrkraft festgelegten zeitlichen Rahmen, welcher in der Regel einzuhalten ist. Die Prinzipien der Montessori-Pädagogik sowie handlungsorientierte Unterrichtsformen und Gruppenarbeit werden auch im Fachunterricht umgesetzt.

Der Fachunterricht orientiert sich neben den Bayerischen Lehrplänen für die Grund- und Mittelschulen auch an denjenigen für Realschulen und Gymnasien. Er wird von eigens dafür qualifizierten Kräften erteilt. Sie haben fundierte fachspezifische Kenntnisse und beherrschen die Methoden und Medien ihres Faches.

3.5. Schwerpunkt unserer Montessori-Schule: Musik bzw. Musik/Ästhetik/Bewegung (MÄB)

Maria Montessori war mit ihrem Bewusstsein für die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Förderung eine Vordenkerin und ihrer Zeit voraus. Sie betont neben einer emotionalen und kognitiven Bildung die rhythmisch-motorische Sensibilisierung ihrer Edukanden. Fachspezifische Elemente, wie „Musik und Bewegung“, „Musik hören“, „Musik erfinden, machen und gestalten“ sowie „Experimentieren mit Rhythmus“ fördern sowohl musikalische Fertigkeiten als auch die Persönlichkeitsentwicklung. Sprache und Ausdruck, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Flexibilität und Kreativität sowie Teamfähigkeit werden durch das ganzheitliche musisch-musikalische Erleben unterstützt und verfeinert. Nicht nur im späteren Berufsleben sind diese Schlüsselqualifikationen wertvoll.

Musische Aktivitäten aller Art (z.B. Planung, Einübung und Durchführung von Singspielen, Musiktheater und Kindermusicals) besitzen eine positive Auswirkung auf das Schulklima, erzeugen eine motivierende Lernatmosphäre und fördern das sinnhafte, vernetzte Denken. Außerdem führen sie dazu, dass die verschiedenen ästhetischen Fachbereiche – Kunsterziehung, Werken/Textiles Gestalten, Sprachbildung und Sport/Bewegung – miteinander verknüpft sind. Dies erleben die Schülerinnen und Schüler bereits in den ersten Schuljahren

und ab der 5. Klasse eine Intensivierung und Erweiterung. Darüber hinaus wird dabei auch die Musik der Alltagswelt der Jugendlichen einbezogen. Die modernen Medien ermöglichen es, jederzeit auf Musik aller Art zuzugreifen und sie mit anderen zu teilen.

Folglich werden auch diese Medien in die kreativen Gestaltungsprozesse einbezogen, um Wirkung und Grenzen im aktiven Gebrauch handelnd zu erlernen und anzuwenden.

Musik kann nur musikalisch und nicht über Begriffe gelernt werden. Musikalische Grundbegriffe, Erkenntnisse und Vorstellungen werden grundsätzlich ganzheitlich durch Bewegen, Singen und Experimentieren mit Ton, Klang und Rhythmus erfahren. Aufbauend erfolgt die Verknüpfung mit Materialien, die einen „be-greifbaren“ Zugang zur Musiktheorie ermöglichen. Vertiefende Übungs- und Wiederholungsphasen festigen das Erlebte in der Gruppe, an Instrumenten und in der Einzelarbeit.

Methodisch werden auch im Fach Musik die Prinzipien der Montessori-Pädagogik angewendet. Das bedeutet, dass ein Teil des Unterrichtsstoffes (v.a. Musiktheorie und -geschichte) als Freiarbeitsmaterial zur Verfügung steht. Kenntnisse in der Notenschrift können durch verschiedenste Materialien vertieft werden. Der „Rhythmusbaukasten“ vermittelt konkret sowohl Notation als auch Taktstrukturen. In altersspezifisch zusammengefassten Lerngruppen hat das gemeinsame Singen und Musizieren einen hohen Stellenwert. Der Klassenunterricht im Fach Musik wird durch zwei zusätzliche Wochenstunden im musisch-musikalischen Bereich, den sogenannten Neigungsgruppen, erweitert.¹⁵

Außerdem gibt es die Möglichkeit in Kooperation mit externen Einrichtungen, am Nachmittag ein Instrument zu erlernen.

Einen wichtigen Platz im Schulalltag nehmen Projekte ein, die das Schulleben bereichern. Hier können musisch-musikalische Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt werden.

Die leitenden Grundgedanken für den Musikschwerpunkt in der Grundstufe werden in der Sekundarstufe weitergeführt und um die Bereiche Ästhetik und Bewegung erweitert. So wird auch den Interessen der angesprochenen Altersstufe in hohem Maße ein passendes Angebot gemacht, das den Bedürfnissen entspricht. Denn Jugendlichen geht es vor allem darum, ihre eigenen Fähigkeiten zu erleben, sozial eingebettet zu sein und ihre zunehmende Autonomie zu spüren.

Neben der Musik eignet sich auch der ästhetische Bereich besonders gut für ganzheitliches

¹⁵ Näheres hierzu findet sich im Musik-Konzept der Schule.

Lernen und Erleben. Die divergente, prozessorientierte Herangehensweise beim künstlerischen Arbeiten, das Sammeln von Ideen, Ausloten von Gestaltungsmöglichkeiten und letztendliche Umsetzen der Entscheidungen stehen im Gegensatz zur meist zielorientierten Arbeitsweise in unserer Gesellschaft.

Doch gerade dieses Arbeiten ohne vorgegebene Lösung, bei der sich jede/r die eigene Bildlösung erarbeiten muss, fördert die Kreativität und stärkt die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Durch die rezeptive, reflexive und produktive Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt lernen die Schülerinnen und Schüler, sich in der Welt zu verorten. Die differenzierte Wahrnehmung mit allen Sinnen ist zum einen Voraussetzung dafür, sich Kontexte zu erschließen, Meinungen auszubilden und schließlich selbst gestalterisch tätig zu werden.

Zum anderen ermöglicht gerade die produktive Phase, das Zeichnen, Malen, Drucken, Arbeiten mit Holz und Ton oder das Theaterspielen – neben dem Erlernen von speziellen Techniken – diese primären Sinneseindrücke. Gerade in unserer hochtechnisierten und digitalisierten Welt ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern einen solchen Raum für Sinnes- und Selbsterfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Nach entwicklungspsychologischen Erkenntnissen benötigt der Mensch für den Aufbau seiner kognitiven Fähigkeiten eine anregende Umgebung. Eine entscheidende Rolle spielt vor allem in jungen Jahren die Auseinandersetzung mit der Umwelt über die Bewegung.

Durch diese Interaktion mit der Umwelt macht sich ein Kind die Welt zu eigen; durch die Sinneseindrücke und deren Verarbeitung entwickelt und verändert sich das Gehirn. Doch auch im Jugend- und Erwachsenenalter werden die kognitiven Strukturen durch physische Aktivität beeinflusst. So können Jugendliche über das Erlernen koordinativ anspruchsvoller Bewegungen kognitive Komplexität aufbauen, welche die Bewältigung anderer, z.B. fachlicher Lern- und Problemlöseaufgaben erleichtern. Dafür sind verschiedene Arten der Bewegung geeignet, wie Gleichgewichts- oder Koordinationsübungen, „Brain-Gym“ oder Sport.

Für die Persönlichkeitsentwicklung ist die Bewegung in allen Altersgruppen ein ideales Medium. Durch die Unmittelbarkeit der Erfolgsrückmeldung ist Bewegung besonders geeignet, die Erfahrung der eigenen Wirksamkeit bei Kindern zu stärken. Sie lernen, mit Misserfolgen umzugehen und ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Sie erkennen zudem, dass Ausdauer und Wiederholung zum Erfolg führen können: Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz nehmen so allmählich mit der Bewegungserfahrung zu.

Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten münden also stets – am besten in jeder

Unterrichtseinheit – in konkrete individuelle und insbesondere auch in Gruppengestaltungsaufgaben, in denen die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten angewendet werden.

Das schulische Bildungsangebot wird durch kulturelle Bildungspartnerschaften im Bereich Musik, Ästhetik und Bewegung bereichert. Die Schule lädt externe Kooperationspartner*innen ein, um im Rahmen kürzerer oder längerer Projekte das spezielle Wissen und den Erfahrungsschatz gelebter beruflicher Existenz mit den SchülerInnen zu teilen. Dabei werden den Kindern vorbildhafte Erlebnisse ermöglicht, wie sie nur durch ausgewählte ExpertInnen vorstellbar sind.

Mit dem Fach MÄB (Musik/Ästhetik/Bewegung) bietet die Montessori-Schule Bamberg ihren Schüler*innen die Möglichkeit durch intensive Selbsterfahrungen und praktische Übungen im musischen Bereich ihre Persönlichkeit auf eine besondere Art weiterzuentwickeln.

Musikraum:

An der Montessori-Schule ist die Heterogenität ein prägendes Merkmal. Die etablierten Jahrgangsmischungen begünstigen u.a. das Sozialverhalten der Schüler*innen. Auch im Musikraum soll ein altersübergreifendes Lernen für diverse Gruppengrößen (Kleingruppen bis Klassenstärke) möglich sein. Konkret bedeutet dies, dass im Fachraum entsprechende Ausstattung an Arbeitsmobiliar in Klassenstärke (höhenverstellbare Tische und Stühle) vorhanden sein muss.

Der Fachbereich Musik hat deshalb nicht nur eine lehrplanbasierte Verankerung, in der die Musik in Theorie und Praxis angewendet wird. Wir haben den Fachbereich „Musik“ unter Anerkennung seiner Bewegungsintensität und des künstlerischen Potenzials um die Schwerpunkte „Ästhetik“ sowie „Bewegung“. Diese ganzheitliche Herangehensweise ermöglicht Schüler*innen jeden Alters ein tief zusammenhängendes Verständnis und Erfahrungsfeld für musische Prozesse zu entwickeln. Beispiele aus den vergangenen Jahren, die hier zu nennen wären, sind Kursangebote wie:

- Malen nach Musik – Musik in Bildern
- Mit Farben experimentieren
- Musikexperimente – vom Schall zum Klang
- Erstellen eines Hörspiels
- Musikkarussell

- Orchester und Band
- Chor
- Schulkonzerte, Talentabende
- Musikprojekttage
- Musik + Ästhetik: Singen von Liedern, die mit selbstausgedachten Bewegungen und mit selbst gemalten Bildern umrahmt werden. Die individuellen Ergebnisse werden von den Schülern an Schulveranstaltungen präsentiert.
- Songwriting: Die Schüler suchen sich in Kleingruppen ein Lied aus und schreiben dies um. Das „neue“ Thema des Liedes wird von den Schülern selbst gewählt.
- Singen von Liedern: Je nach Lied, wird dies mit Bewegungen oder Percussion-Instrumenten bzw. Orffinstrumenten rhythmisch begleitet.

Nicht alle Kurse haben zu den besten Ergebnissen geführt, obwohl sowohl die Schüler*innen als auch die Pädagog*innen für die Ideen gebrannt haben. Oftmals scheiterte es an einfachen Dingen wie der entsprechenden Technik oder am fehlenden Platz. Deshalb soll hier der ausdrückliche Wunsch nach moderner technischer Ausstattung im Musikraum geäußert werden, um die o.g. genannten Projekte, sowie weitere Ideen, die bislang nur als Kurzwunsch (Schulradio, Schulpodcast, StopMotion-Filme, Erklärvideos) verankert sind, zu ermöglichen.

Um also ganzheitlich musiche Angebote anbieten zu können, bedarf es Tablets mit Stift, Kopfhörern, eine Aufnahme- und Schneidehardware (Apps) in Klassenstärke (für Podcast-Aufnahmen - Mikrophone, ruhiger Raum, PCs mit Schnittprogrammen für Filmbearbeitung und Tonbearbeitung). Eine hochwertige Musikanlage, die ein emotional erlebbares Hörerlebnis schaffen kann, sollte im Saal fest verbaut sein. Jeder Klang hat Ausdruck, Facette und Farbe - diese lässt sich leicht mit Hilfe von Bildern stützen, weshalb eine digitale, interaktive Tafel unverzichtbar ist.

Musik bietet nicht nur das Potenzial der Unterhaltung und Expression. Sie vermag auch Kraft und Ruhe zu spenden. „Kinderyoga“ als Nachmittagsangebot wird bei uns gerne angenommen. Um einen geeigneten Rahmen zu schaffen - neben der oben erwähnten Musikanlage wird hier ein flexibles Lichtkonzept benötigt, welches durch Farbwechselemente den täglichen Bedürfnissen angepasst werden kann.

Der Musikraum sollte demnach mit hochwertigen Instrumenten ausgestattet sein, welche einladend platziert und frei zugänglich sind (großzügige Regale mit beschrifteten Fächern). Damit Schüler*innen ihre individuellen Neigungen gut entfalten und festigen können, soll das Facettenreichtum an Instrumentarien breit gefächert sein. Orff- Instrumente, Stabspiele, Gitarren, Ukulelen, Trommeln verschiedener Größen sowie ein Flügel sollen dazu einladen, sich auszuprobieren, zu entfalten und/oder vorhandene Fähig- und Fertigkeiten zu festigen. Um mehreren Schülern gleichzeitig das individuelle Musizieren zu ermöglichen, sind ein E-Drum Set, elektrisch koppelbare Akustik-Gitarren und Ukulelen unumgänglich. Gleichzeitig muss es auch möglich sein, sich auch ohne Instrumente musikalisch zu betätigen, hier ist vor allem die Auseinandersetzung mit musiktheoretischem Material, beispielweise zu Komponisten oder Musikgeschichte, gemeint. Eine Ausstattung (ca. 10 Exemplare) an Gehörschutz bietet die Möglichkeit konzentriert zu arbeiten. Für das gemeinsame Musizieren in größeren Gruppen sollten die eben angeführten Instrumente in ausreichender Anzahl zur Verfügung stehen.

Um komplexe musikalische Zusammenhänge nach Montessori begreifbar zu machen, wurde ein Material, das sog. "Transpositore", erschaffen, welches in einem nach Montessori ausgerichtetem Musikraum nicht fehlen darf. Die vertiefenden Übungen an diesem besonderen Material lassen sich dann auf gängige Tasteninstrumente übertragen. Damit man hier auch mit größeren Gruppen arbeiten kann, ist es erforderlich etwa 20 Keyboards mit Kopfhörern zu haben.

- hochwertige Soundanlage zum Lieder anhören
- Mikrofone und Stative für den Chor, Schulband, Reden
- Bühne / Bühnenelemente, die sich verschieben lassen können und somit auch als Sitzmöglichkeiten für die Schüler genutzt werden können
- Verkabelung der Technik und Instrumente
- Mischpult
- Traversen, als Aufhängung der Technik und zum dekorieren des Bühnenbildes
- (schwarze und weiße) Vorhänge zum abhängen des Bühnenbildes
- Aufnahmegerät, um das Gesungene aufnehmen und anhören zu können
- geeignetes Licht für die Bühne (verschiedene LED-Farben, Spot)
- Instrumente für Schüler (Schlagzeug, E-Gitarren, Bassgitarren Konzertgitarren, Keyboard, E-Piano, Klavier, Orffinstrumente: Handtrommeln, Holzblocktrommeln,

Maracas, Rasseln, Schellenkranz, Zimbeln, Triangeln, Stabspiele (Xylophone: Sopran, Alt, Bass), Metallophon (Sopran, Alt, Bass), Glockenspiel, Bongos, Congas, Djembé, Cabasas, Agogos, Cajons, Boomwhackers, Rasselkörbchen, Claves, Cow Bells, Eggshaker, Glockenkranz, Guiro, Regenstab, Schellenkranz, Schellenring) – diese können unter anderem für die Schulband oder für den Unterricht zum Erlernen eines Instrumentes (am Nachmittag) genutzt werden

- Schallschutz für eine gute Klangqualität
- Beamer
- Leinwand
- PC's/Laptops mit geeignete Software für digitales Arbeiten (zur Erstellung eines Podcasts, zum Schneiden von Songs z.B. „Garagenband“)

Ein weiterer Teil der konkreten Umsetzung sehen wir im Schultheater:

Unser Schwerpunkt lag in den letzten Jahren im Bereich Improtheater. Hier werden die Schülerinnen und Schüler mit Situationen aus dem Leben wie etwa Bewerbungsgesprächen oder einem Konflikt mit anderen Jugendlichen am Busbahnhof konfrontiert, zu denen sie Szenen spielen, was ihnen die Möglichkeit gibt, im geschützten Raum Lösungsstrategien zu erarbeiten und sich mit ihren persönlichen Grenzen auseinanderzusetzen oder auch von den Strategien ihrer Mitschüler zu profitieren. Mit viel Spaß, Ideen und Engagement kommen Schülerinnen und Schüler in diesen wertvollen Kurs.

Bisher findet unser Schultheater im Klassenzimmer statt, in dem die Tische und Stühle zur Seite geschoben werden. Eine Gruppe von 10 -12 Schülern hat zum Proben dann eine Fläche von ca. 3x4 m. Die Kulisse sind die Regale des Klassenzimmers, die nicht durch Vorhänge abgehängt werden konnten, weil der Denkmalschutz uns verbietet, Löcher zur Anbringung in die Wände zu bohren. Auch die Fenster sind nicht abdunkelbar. Wir improvisieren mit Raum und Einrichtung, um den Schülern diese wichtigen Erfahrungen zu ermöglichen.

Viel mehr wäre möglich, wenn wir nicht derart begrenzt wären, denn dadurch leidet die Spontaneität und die Intensität der Übungen. Auch einen Saal, in dem wir unsere Stücke zur Aufführung bringen können, gibt es an unserer Schule bisher nicht. Wir nutzen dafür den Pausenhof, was eine akustische Herausforderung darstellt, da unsere Schule auch keine

technische Ausstattung wie etwa leistungsstarke Boxen etc. besitzt.

Außerdem bietet der Pausenhof weder eine Bühne oder noch ein Gerüst für Vorhänge, Kulissen oder Beleuchtung. Ein idealer Probenraum hat eine Größe von 100 – 120 m². Er enthält keine Tische und Stühle. Stattdessen bedarf es mobiler Tribünenelemente, sodass sie schnell zu entfernen sind oder auch im Freien nutzbar sind.

Der Fußboden sollte aus Parkett oder besser Teppichboden bestehen, um die Rutschgefahr zu minimieren. Ein Teppichboden ist wärmeisolierend und weich, was wegen häufiger Bodenkontakte beim Warm-up und beim Proben sinnvoll ist. Die Fenster sollten sich schnell verdunkeln lassen, sodass Lichteffekte durch Scheinwerfer und Spots eingesetzt werden können.

Da es beim Theaterspielen sehr laut zugehen kann, sollte der Probenraum zudem schallgedämmt sein, damit anderer Unterricht nicht gestört wird (zumindest nach DIN 4109 – Wände zwischen Unterrichtsräumen und besonders lauten Räumen wie Musik- und Werkräumen).

Wichtig ist es, im Probenraum die Bühnensituation simulieren zu können. Gut geeignet dafür sind Stellwände, die rechts und links als Gassen einen Bühnenraum begrenzen. Besser wäre es, wenn an einem Ende des Raumes eine kleine Bühne eingerichtet werden kann, um die herum ein Gerüst steht, an dem Kulissen, Vorhänge und Scheinwerfer angebracht werden können. Die Vorhänge für den Hintergrund und die Seiten (Gassen) sollten aus schwarzem feuerschutz-imprägnierten Molton bestehen.

Eine kleine Lichtanlage, bestehend aus acht bis zehn kleinen Scheinwerfern von 300 – 500 Watt mit einem kleinen Lichtstellpult, sorgt dafür, die Bühne ausreichend auszuleuchten und auch mit Licht experimentieren zu können.

Eine Audioanlage mit Verstärker, CD-Player, MD-Player und einem kleinen Mischpult, das auch über einen USB-Anschluss verfügt und an das man ein Mikrofon anschließen kann, ist unverzichtbar. Die Lautsprecher sind im Bühnenbereich installiert, die Leistung der Anlage sollte zwischen 100 und 200 Watt liegen.

Eine Schrankwand am Ende des Raums oder ein kleiner Nebenraum schaffen Platz für Requisiten, Stoffe und Kostümteile sowie alles andere, was für den Unterricht benötigt wird.

Sinnvoll wäre eine Ausstattung mit ca. zehn Würfeln, die als Bühnenelemente verwendet werden können. Außerdem sollten ausreichend Spiegel vorhanden sein, um den Darstellern bei der Körperhaltung und Mimik zu helfen.

Theater-Fachraum:

- Größe: 100 – 120 m²
- Höhe: 3,50 Meter
- Fenster verdunkelbar
- Fußboden: Teppichboden oder Parkett
- wünschenswert: Bühne von ca. 50 m²
- Ausstattung:
 - 6 bis 10 (je nach Größe) Tribünenelemente
 - Schrankwand oder Regale
 - 6 Stellwände oder Gerüst für Vorhänge und Kulissen
 - 10 Würfel
 - 2 Spiegel
- technische Ausstattung:
 - Audioanlage mit CD-Player, MD-Player und Mischpult
 - kleine Lichtanlage mit 8 - 10 Scheinwerfern (300 – 500 Watt) und einem kleinen Lichtstellpult
 - 4 Stative

(Quelle: vgl. Ziemke, Tilmann / Lipsius, Stephan, Bühne und Beleuchtung, Weinheim 2014)

Die ästhetische Arbeit mit Licht wird in unserem Schultheater bisher vernachlässigt, weil unsere Schule kein ausreichendes Lichtequipment hat. Es ist jedoch wichtig, dass die Arbeit am Licht auch bei eingeschränkten Möglichkeiten einen hohen Stellenwert für das Schultheater besitzt. Licht ist ein elementares Gestaltungsmittel für eine Inszenierung und viel mehr als die ausreichende Beleuchtung des Bühnengeschehens. Es geht darum, die beabsichtigte Wirkung durch spezielle Scheinwerfereinstellungen und Einfärbungen der Bühne zu initiieren. Wenn ausreichend Bühnenlicht zur Verfügung steht, können die Schüler*innen selbst Erfahrungen mit der Wirkung unterschiedlicher Lichtstimmungen sammeln und so zum Lichtkonzept der

Aufführung beitragen. Zum Gesamtkonzept eines Theaterprojekts gehört eben auch ein Lichtkonzept .

Stapelboxen auf Rollen helfen, Requisiten zuverlässig und schnell an der richtigen Stelle zur Hand zu haben. Auch wenn zum Beispiel einmal im Freien geprobt wird.

Bühnenbilder kann man aus unterschiedlichen Materialien bauen: aus Holz, aus Metall, aus Textilien, aus Kunststoff. Diese Materialien haben von der optischen Wirkung und von der Klangwirkung her gesehen ganz unterschiedliche Anmutungen, die ins Inszenierungskonzept einbezogen werden müssen. Im Schultheater verwendet man hauptsächlich Holz für den Bühnenbau, aus Metall kann man vielleicht ein paar Versatzstücke bauen, wenn man gute Beziehungen zu einer Schlosserei hat. Interessant sind Bühnenbilder aus Textilien, hier kann man unterschiedliche Stoffe benutzen wie Samt, Molton oder Seide, sie haben ganz unterschiedliche Anmutungen, nicht nur, was die Optik, sondern auch was den Klang betrifft. Verwendet man bunte Stoffe, kann man mit der Wirkung von Farben spielen. Um diese Dinge nicht aus der Schule auszulagern oder nur dürftig zu erarbeiten ist eine gut ausgestattete Werkstatt für Holz- und Textilarbeiten unerlässlich. Auch Kostüme und Requisiten könnten von Schülern in gut ausgestatteten Werkräumen selbst hergestellt werden. Allerdings wäre es sicher auch nützlich, einen Fundus an Kostümen oder zumindest Stoffen und Requisiten bereits zur Verfügung zu haben.

In unserem Schwerpunkt Musik-Ästhetik-Bewegung stehen die kreative Tätigkeit, der Ausdruck, die Selbsterfahrung, Körper und Geist vereint im Mittelpunkt.

- Bewusstsein schulen, Selbstwahrnehmung
- Kreativität, ein wichtiger Schlüssel für ein positives Lebensgefühl
- Schultheater, als wichtiger Schlüssel um sich zu zeigen und Zusammenspiel zu erfahren
- Musik, als wichtiger Schlüssel um sich zu zeigen und Gemeinschaft zu spüren
- Bewegung, ein wichtiger Schlüssel für das eigene Spüren und Wahrnehmen
- Gruppenaktivitäten (gemeinsame Auftritte...) ein wichtiger Schlüssel für das soziale Miteinander (Die Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile)
- Freude am Tun, gesehen werden, sich selbst wahrnehmen

Wir als Montessori-Schule, sehen unsere kunstpädagogische Aufgabe nicht primär in der

Vermittlung von Techniken der Malerei. Vielmehr ist unsere kunstpädagogische Grundintention, den Kindern bei ihren vielfältigen Erfahrungen im bildnerischen Bereich zu unterstützen und sie zum kreativen Handeln anzuregen.

Unser Ziel ist die Ermöglichung neuer visueller Kompetenzen und ästhetischen Erfahrungsprozesse. Die Kinder sollen dabei in ihrem Wahrnehmen, Denken und Handeln positiv beeinflusst werden. Im Rahmen unserer kunstpädagogischen Arbeit und unseren Projekten wollen wir den Kindern diese Prozesse eröffnen, sie darin begleiten und nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein stärken. Unsere kunstpädagogische Arbeit findet nicht nur in den festgelegten Stunden statt (siehe Lehrplan Bayerisches Kultusministerium), sondern ist bei uns ein wichtiger Bestandteil der kosmischen Erziehung.

Die Schüler*innen haben zusätzlich die Möglichkeit, sich innerhalb der Neigungs- und MÄB-Gruppen (2h/Woche) im Bereich Kunst/Ästhetik (Bildnerisches Gestalten/Kunstgeschichte) mit verschiedenen Themen auseinanderzusetzen. Außerdem können sich die Schüler*innen in den Freiarbeitsphasen gebunden oder nach individuellen Neigungen und Bedürfnissen vertieft mit den unterschiedlichsten Bereichen der Bildenden Kunst und der Kunstgeschichte, praktisch und theoretisch auseinanderzusetzen.

Dazu möchten wir exemplarisch einige Projekte kurz skizzieren. Im Jahr 2018 begannen wir eine Kooperation mit Künstlern vom Berufsverband der Bildenden Künstler Oberfranken und besuchten dazu die Jahresausstellung in der Galerie „Kesselhaus“. Dort setzten sich die Kinder praktisch (Anfertigung von Skizzen), als auch theoretisch (Bildbetrachtungen und Erörterung) mit den Kunstwerken auseinander.

Im Umgang mit Bildern und Objekten erfuhren die Kinder, dass sich in ihren Wahrnehmungen und Deutungen unterschiedliche und auch gegenläufige Sehweisen, Meinungen und Einschätzungen widerspiegeln. Die Auseinandersetzung mit Bildern und Objekten anderer führte dazu, Wertschätzung und Toleranz gegenüber künstlerischen Leistungen zu entwickeln und Kunstwerken mit Aufgeschlossenheit und Neugier zu begegnen.

Dabei kam es zum direkten und intensiven Austausch zwischen den Kindern und Künstlern. Nach dieser prägenden Erfahrung starteten wir das Projekt „Kinder führen Kinder durch die Kunstausstellung im Kesselhaus.“ Das Event wurde im Rahmen der Jahresausstellung in das

offizielle Programm aufgenommen und von Kindern, Kunstkennern und Künstlern (mehr als 200 Besucher) begeistert angenommen. Dieses Projekt wiederholten wir im Jahr 2022. Dabei führten die Kinder der Montessori-Schule, Kunstbegeisterte durch die Jahresausstellung des BBK-Oberfranken zum Auftakt der Jahresausstellung der Stadtgalerie Dessauer. Daraus entstanden ein weiteres kunstpädagogisches Projekt und eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Berufsverband der Bildenden Künstler Oberfranken und der Montessori-Grundstufe.

Mit dem aktuellen Projekt „Going out“, haben die Kinder die Möglichkeit, selbstständig und selbstorganisiert die Ateliers verschiedener Künstler zu besuchen, Informationen einzuholen und gemeinsam mit den Künstlern aktiv zu werden. Das dort erworbene Wissen, die Ideen und Anregungen werden innerhalb der Freiarbeitsphasen an unserer Schule aktiv weiter umgesetzt. Für dieses Projekt konnten wir bereits elf Künstler vom Berufsverband begeistern und für eine Zusammenarbeit gewinnen. Für weitere Projekte und Ideen benötigen wir eine gut ausgestattete Lernumgebung (Werk- und Zeichenräume, inklusive der Ausstattung), um uns weiterhin aktiv und kreativ mit der spannenden Welt der Kunst auseinandersetzen zu können und die kreativen Potentiale der Schüler*innen zu entdecken und zu fördern.

Kunstraum/Textilraum

- Whiteboard/digitale Tafel
- Dokumentenkamera, Beamer und PC für den Unterricht
- Digitalkameras (Klassensatz)
- Adobe Photoshop Schul-Lizenz
- Brennofen: Arbeiten mit Ton, Spüren, Gestalten, Stolz auf das Ergebnis sein
- Druckmaschine: Linolschnitte selbst herstellen und drucken, nachempfinden der großen Künstler
- Staffelleien: mobiles Malen in der Natur, Nachempfinden der großen Künstler
- Galerie: Ausstellung der gefertigten Werkstücke, Würdigung der erstellten Werkstücke, Austausch
- Arbeitstische für großflächige Gemälde
- Schränke für Material
- Waschbecken

- Arbeitstische mit Nähmaschinen: Entwerfen und Fertigen von eigenen Kostümen, Näharbeiten

Fotoatelier

- Leinwand: Unifarbener Hintergrund für professionelle Aufnahmen
- Beleuchtungselemente: lernen von Lichteffekten und Stimmungsdarstellungen
- Stative und Kameras: Grundlage für gute Aufnahmen
- Fotodokumentation für die Große Arbeit, Werbefotos für den Verkauf von eigenen Produkten

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Arrangieren von Stillleben, den Umgang mit Licht und Schatten und Lichteffekten, Portraitaufnahmen und Gruppenaufnahmen, Bildbearbeitung.

Werken ist ein wichtiger und ganz wesentlicher Lerninhalt an der Grundstufe, aber auch an der Sekundarstufe, und zwar in einem ganzheitlichen Sinne.

Es werden vor allem Basisfertigkeiten im feinmotorischen Bereich, welche wiederum Grundlage für jeden Schreib- und Leseprozess im Grundstufenalter sind. Besonders in den letzten Jahren fällt vermehrt auf, dass genau diese Basisfähigkeiten bei vielen Kindern fehlen oder kaum ausgebildet sind. Weitere Lernfelder sind der sorgsame Umgang mit Materialien und Werkzeugen, Ordnung und Strukturierung des eigenen Arbeitsplatzes, planerisches Arbeiten (Arbeitsschritte durchdenken und einhalten), sich mit anderen Kindern in der Gruppe in einem relativ offenen Rahmen koordinieren, gemeinsam arbeiten, Material teilen und auch weiterentwickeln.

Werken gibt Raum für individuellen Ausdruck, der nicht nur verbal ist. Gerade für Kinder, die sich in anderen Bereichen schwertun, ist es ein ganz wichtiger Teil des schulischen Lernens und Wachsens. Immer wieder ist gerade bei unruhigen Kindern festzustellen, dass sie sich im Fach Werken und Gestalten, MÄB auf einmal fokussieren können, es schaffen, sich zu konzentrieren und ganz in ihre Arbeit eintauchen. (Polarisation der Aufmerksamkeit)

Aus der jahrelangen Erfahrung gesprochen und von Experten bestätigt (Vortrag Dr. Diruf vergangenes Jahr in der Montessori-Schule).

In den letzten Jahren (bedingt auch durch Corona) nehmen wir ein Bedürfnis nach Ruhe beim Arbeiten sowie die zunehmenden Schwierigkeiten, die unsere Schüler*innen haben, bei sich zu sein und zu bleiben, eine eigene Ordnung und Struktur zu entwickeln, viel stärker war. Dem müssen wir unbedingt Rechnung tragen. Fächer wie Kunst, Werken, Sport und Musik für Kinder sind nach der belastenden Coronazeit enorm wichtig. Sie erfahren über die Hände handwerkliche Fähigkeiten, die das Gehirn speichert und ihnen dadurch noch mehr Handlungsressourcen vermittelt und diese stärkt. Und das ist in Zeiten, in denen der digitale Fortschritt immens zunimmt, eine wichtige Basis für eine individuelle Entwicklung des Kindes, denn jedes Kind/jeder Jugendliche, hat seine eigene Art wie es/er etwas tut bzw. wie es/er Aufgaben händelt. Um es mit den Montessori-Prinzipien auszudrücken: Hilf mir, selbst zu denken. Wir betrachten den Menschen als Ganzes, mit all seinen Gaben und Talenten und sind darauf bedacht, ihn bestmöglich in seiner Entwicklung zu fördern und zu begleiten. Die Rahmenbedingungen im Werkraum sind bisher an unsere Schule nicht für eine Anzahl von 16-25 Schüler*innen ausgelegt.

Werk-/Maschinen-/Technikraum

- Werkraum mit Grundausstattung: Werktische mit Schraubstöcken, Schränke, Werkzeugen: hier wird per Hand gearbeitet, gesägt, gefeilt, geschliffen, gebohrt und gebaut. Die Verbindung von Kopf und Körper ist wichtig, sich spüren und erleben, was man mit den Händen schaffen kann.
- Maschinenraum für Schüler*innen (Bohrmaschinen, Schleifmaschinen, Dekupiersäge, Fräsmaschine...) Die Schüler*innen sollen den Umgang mit den Maschinen lernen. Viele von unseren Schülern machen nach der Schule eine Ausbildung in einem handwerklichen Betrieb. Hierzu ist es wichtig einen sicheren Umgang mit den Maschinen zu beherrschen, um Werkstücke herstellen zu können.
- Maschinenraum für Lehrer: Vorbereitungen, Zusägen, Hobeln... Die Schülerinnen und Schüler sehen die nächste Stufe der Bearbeitungsmöglichkeiten.
- Materialraum: Lager von Holz, Metall, Kunststoff, Papier, Modelle etc. => Umgang mit Ressourcen, Lagerhaltung, Lagerstruktur
- Klappbare mobile Werkbänke für das Arbeiten im Freien: für Schnitzarbeiten oder das Arbeiten an großen Werkstücken

- Lasermaschine zum Schneiden und Gravieren: Das Arbeiten mit diesem digitalen Werkzeug dient als Berufsvorbereitung. Mit Hilfe der Programmierung können Ansichtsmodelle (Modellbau, Designbereich) erstellt werden und die Schülerinnen und Schüler haben einen Einblick in die digitale Fertigung.
- Beamer und PC für den Unterricht

Bewegungsräume und Außengelände

- Fußball-AG nur im Freien bei gutem Wetter möglich gewesen
- Selbstverteidigungskurse in nicht dafür vorgesehen und ausgestatteten Räume
- Schlittenfahren
- Spaßolympiade (Jugendliche bereiten Sportstationen für die Grundstufenkinder vor und führen diese durch – ebenso nur im Freien möglich und bei gutem Wetter)
- Leichtathletiktag
- Sport und Körpererfahrung
- 3-Fach-Sporthalle
- Mediationsraum / Yogaraum / Ruheraum: Entspannung für Schüler und/oder Lehrer, bewusstes Wahrnehmen des Körpers, Resilienz
- Raum mit Spiegelwand für Tanzunterricht und Tanzprojekte
- Tobe-Raum mit vielen Schaumstoffelementen: kreatives Bauen, Abbau von über-schüssiger Energie; Auszeit für Schüler, Konfliktbewältigung
- Zirkusraum: unterschiedliche Elemente der Zirkusdarbietungen
- (Einrad, Vertikaltuch, Tücher, Stelzen, Jonglierbälle...)

3.6. Medienerziehung

Der Medienerziehung kommt in der heutigen Zeit eine besonders große Bedeutung zu. Daher ist jeder Klassenraum mit mehreren Computern mit Internet-Zugang ausgestattet. Neben Lernprogrammen sollen die Schüler an den sinnvollen Umgang mit dem Computer herangeführt werden. Dem entsprechend lernen sie ihn sowohl als Hilfsmittel besonders im Bereich der schriftlichen Kommunikation, Textverarbeitung und kreativen Präsentationsmöglichkeit für Referate, Einladungen u.v.m. kennen. Der Computer bietet den Schülern als schnelle und umfangreiche Informationsquelle Möglichkeiten der Wissensrecherche z.B. für Vorträge und spezielle Themenprojekte. Dazu ist auch nötig, die Sensibilität im Umgang mit den Medien immer wieder zu thematisieren. Themen wie Cyber-Mobbing,

sicheres Surfen, social media oder die Seriosität verschiedener Medien werden dadurch im Schulalltag immer wieder angesprochen und u.a. durch Projekte in Zusammenarbeit mit externen Partnern ergänzt.

3.7. Lebensorientierung

Ziel der Montessori-Schule Bamberg ist es, dass die jungen Erwachsenen zu mündigen Bürgern heranwachsen. Die Jugendlichen sollen auf das Leben vorbereitet und ihnen Hilfestellungen für die Orientierung in der Gesellschaft gegeben werden. Grundlage hierfür ist ein lebendiger und kompetenzorientierter Unterricht, der das Lernen in echten Sinnzusammenhängen ermöglicht.

Die Jugendlichen spekulieren, experimentieren, kalkulieren, diskutieren und präsentieren die Unterrichtsinhalte und das von ihnen Gelernte und wenden es auf Situationen des täglichen Lebens an.

Um dem Ziel der „lebensnahen“ Schule nahe zu kommen, ist die Trennung von Schule und Gesellschaft aufzuheben.

Die Schule sollte ein Ort der Begegnung und des Austausches sein, auch über die Stadt- und Ländergrenzen hinaus.

3.8. Berufsorientierung

Mit Projektarbeiten und Exkursionen soll den Jugendlichen ihr Lernraum erweitert werden. Das in der Schule Erarbeitete soll so oft wie möglich erfahrbar und in die Praxis umgesetzt werden.

Dazu gehören unter anderem Besuche in Museen, die Teilnahme an Mitmachworkshops, das Erfahren und Erleben der Natur sowie Besuche und Trainings in Firmen und Betrieben.

Zusätzlich werden bereits ab der 6. Klasse jährliche Betriebspraktika durchgeführt, die je nach Jahrgangsstufe von einigen Tagen bis zu zwei Wochen dauern. Dabei ist es wünschenswert, dass jeder Schüler in alle Berufszweige hineinschnuppert, d.h. in einen sozialen, wirtschaftlichen und technischen, um sich dadurch ein differenziertes Bild über die verschiedenen Arbeitsbereiche machen zu können.

Die Zielsetzung der Praktika ergibt sich aus unserem Erziehungs- und Bildungsauftrag. Es soll die Hinführung des Schülers zur Wirtschafts- und Arbeitswelt sein und ihm die Möglichkeit geben, Erfahrungen zu sammeln, die ihn in seiner Berufswahl unterstützen. Durch eigenes Arbeiten, Erleben und gezieltes Beobachten sowie durch Aufnahme dargebotener

Informationen soll der Schüler erfahren, was es heißt, beruflich tätig zu sein. Der Schüler ist zur Teilnahme und zur Dokumentation seiner Praktika verpflichtet. Außerdem erhält er von den Betrieben eine schriftliche Rückmeldung. Im Anschluss an jedes Betriebspraktikum berichtet er den Mitschülern von seinen Erfahrungen und teilt die gewonnenen Erkenntnisse.

Eine weitere Hilfe zur Berufsfindung stellt die Zusammenarbeit mit dem Berufsinformationszentrum (BIZ) und dem Berufsförderzentrum (BfZ) dar. Hierbei werden den Schülern weitere Berufsfelder vorgestellt und anhand von Fähigkeitsanalysen die Stärken der Schüler ermittelt.

3.9. Dokumentation des Lern- und Entwicklungsstands, der Leistung und Abschlüsse

Jedes Kind möchte lernen und Leistung erbringen. Da das Leistungsvermögen und der Leistungsstand bei Schulbeginn sehr unterschiedlich sind und sich im Laufe der Schuljahre extrem unterschiedlich entwickeln, erfolgt eine Dokumentation über den Lern- und Entwicklungsstand individuell. Aus dem Unterrichtsprinzip der freien Wahl der Arbeit ergibt es sich zwangsläufig, dass es keine Leistungserhebungen gibt, die alle Kinder einer Jahrgangsstufe zu einem bestimmten Zeitpunkt bewertet. Stattdessen bekommen die Kinder und Jugendlichen fortlaufend Feedbacks zu ihren Leistungen. Dies geschieht produkt- und prozessorientiert durch die Formen der Selbstkontrolle im Material, durch Rückmeldungen der Mitschüler z.B. auf ein Referat sowie – insbesondere bei den älteren Schülern – durch Korrekturen der Lehrkräfte von schriftlichen Arbeiten. Zweimal im Jahr erfolgt eine ausführliche Rückmeldung: Jeweils zum Halbjahr in Form eines Halbjahresgespräches, an dem das Kind/der Jugendliche, die Eltern sowie die Klassenlehrkraft und die pädagogische Mitarbeiterin teilnehmen. Inhalt dieses „Lernentwicklungsgespräches“ sind das Arbeits- und Sozialverhalten sowie die Lernfortschritte in den einzelnen Lernbereichen. Am Ende des Schuljahres erhalten die Schüler das sogenannte IzEL (=Informationen zum Entwicklungs- und Lernfortschritt). Darin sind in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch die einzelnen Lernbereiche aufgeführt. Durch Kennzeichnen vier verschiedener Kompetenzraster ist der Leistungsstand zu erkennen.

Unser Ziel ist es, die Anlagen jedes Kindes zu seiner besten Entfaltung zu bringen, seine Freude am Lernen und Neugier zu erhalten, sodass das Lernen intrinsisch motiviert ist und bleibt.

An der Montessori-Schule Bamberg sind verschiedene Schulabschlüsse möglich.

Zum Ende der 8. Jahrgangsstufe:

„Große Arbeit“ an der Montessori-Schule Bamberg

Die „Große Arbeit“ ist in der Montessori-Pädagogik fest verankert und ein wichtiger Bestandteil des Schulbesuchs an einer Montessori-Schule. Die „Große Arbeit“ stellt den Montessori-Abschluss dar, der in der 8. Klasse erworben wird, bevor man in der 9. Klasse mit den staatlichen Abschlüssen beginnt. Die „Große Arbeit“ besteht aus zwei Teilen. Zum einen stellen die Schüler*innen ein Werkstück in unterschiedlichster Form her und planen und dokumentieren schriftlich alle ihre selbstständig getätigten Arbeitsschritte. Zum anderen fertigen die Schüler*innen passend zu ihrem selbstgewählten Thema einen Theorieteil an, der die praktische Arbeit am Werkstück durch recherchierte Informationen theoretisch noch untermauert. Die „Große Arbeit“ stellt somit ein selbstständiges, projektmäßiges Arbeiten dar, für das viele unterschiedliche Kompetenzen benötigt werden, die sich die Schüler*innen in ihrer Schullaufbahn an der Montessori-Schule angeeignet haben, wie z.B. eigenständiges, selbstständiges Planen, Strukturieren und Arbeiten. Die Schüler*innen haben für das Projekt fast das komplette 8. Schuljahr Zeit. Für den praktischen Teil suchen sich die Schüler*innen eigenständig eine*n Mentor*in, der/die sie bei der praktischen Umsetzung berät und unterstützt. Alle Ergebnisse werden in einer gebundenen Arbeit verschriftlicht. Zudem werden die Werkstücke an einem Präsentationstag vor einem großen Publikum präsentiert. Dazu entwickeln die Schüler*innen eine Ausstellung, in der alle Werkstücke für das Publikum zu sehen sind. Die Ausstellungstische werden dabei kreativ gestaltet. Am Präsentationstag halten alle Schüler*innen einen circa zehnminütigen Vortrag über die Entstehung ihres Werkstücks, welcher von einer Jury bewertet wird. Nach Bestehen erhalten die Schüler*innen ein Zertifikat. Auch im Zeugnis findet sich die „Große Arbeit“ wieder.

1) Aktuelle Umsetzung der Großen Arbeit im Unterricht

Die Umsetzung der „Großen Arbeit“ aktuell gelingt nur durch das große Einbringen an Engagement und privater Ausstattung. Für die Recherche und das Formulieren des Theorieteils sowie der Dokumentation des praktischen Teils sind aktuell nicht ausreichend PC-Arbeitsplätze vorhanden, so dass Schüler*innen ihre Privatgeräte mitbringen

müssen, um während der Freiarbeit an ihrer Großen Arbeit zu arbeiten. Konzeptuell ist es aber durchaus so vorgesehen, dass die Schüler*innen während der Schulzeit in der Freiarbeit an der „Großen Arbeit“ schreiben. Auch die Möglichkeit selbstständig etwas zu scannen oder zu drucken ist aktuell nicht gegeben. Der Alltag besteht aus dem Verschieben von Daten, Umgang mit unterschiedlichen Betriebssystemen, Speichermedien und Gerätemangel. Auch vor Ort ist der Platz, um in Ruhe ungestört an der „Großen Arbeit“ zu arbeiten, kaum möglich, da es nicht genug Räume im Schulgebäude gibt, in denen Schüler*innen arbeiten können. Den praktischen Teil, also das Werkstück können die Schüler*innen überhaupt nicht im schulischen Rahmen anfertigen, sondern müssen dies komplett zuhause tun, da in der Schule sowohl die Räume als auch die Ausstattungsmöglichkeiten fehlen (z.B. keine Nähmaschine, zu wenig Arbeitsplätze und Werkzeug für handwerkliches Arbeiten, keine Lagermöglichkeiten, kein Zugang zu Werkstätten...) Der Präsentationstag findet aktuell immer in gemieteten Sälen statt, da im Schulgebäude nicht die Räumlichkeiten und Ausstattungsmöglichkeiten vorhanden sind. (Was immer mit großen Kosten verbunden ist). Es gibt weder einen ausreichend großen Saal, noch die Bestuhlung, Bühne, Bühnentechnik, Ausstellungsraum etc. Auch eine Küche, die das eigenständige Verpflegen der Gäste ermöglichen würde, ist nicht vorhanden.

2) So soll zukünftig an der „Großen Arbeit“ gearbeitet werden und diese Voraussetzungen/Ausstattungsmerkmale sind dafür notwendig:

Für einen reibungslosen, produktiven und positiven Ablauf der „Großen Arbeit“ sollen die Schüler*innen in Zukunft die Möglichkeit haben, jederzeit in der Freiarbeit Zugang zu einem PC-Arbeitsplatz, eigenständigen Zugang zu Druckern, Scannern und Kopfhörern haben, um effektiv und stressfrei an ihrer „Großen Arbeit“ zu arbeiten. Zudem sollen Schüler*innen auch während des Schultages die Möglichkeit haben, an ihrem Werkstück zu arbeiten und Zugang zu Werkstatträumen und Werkzeugen zu haben. (z.B. Nähmaschine, da das Fehlen einer privaten Nähmaschine kein Grund sein sollte, warum ein(e) Schüler(in) solch ein Thema nicht wählen kann). Für die Dokumentation sollten Lehrer*innen und Schüler*innen Zugriff auf eine Kamera der Schule haben, um fotografisch oder videografisch dokumentieren zu können. Es wäre auch als sehr positiv zu bewerten, wenn der Präsentationstag im eigenen Gebäude stattfinden könnte.

So würden die Kosten für Mieten und Caterer an externen Veranstaltungsorten entfallen. So könnte auch die Ausstellung der Werkstücke länger stehen bleiben und von allen Schülern*innen und der Schulfamilie längerfristig besucht werden.

Dazu benötigte Ausstattung:

- ausreichend PC-Arbeitsplätze (ausreichend PCs/tablets)
- weitere technische Ausstattung: Drucker/Scanner/Kopfhörer/passende Software, die für Schüler*innen zugänglich sind
- Schulkamera, inklusive Stativ zur Dokumentation/Erstellen von Fotos und Videos
- Ausstattung für praktischen Teil: gut ausgestattete Werkstatt, ausreichend Arbeitsplätze, Lagerräume, ausreichend Werkzeug u.a. Nähmaschine, Werkzeug zur Holzbearbeitung...
- für Präsentationstag:
 - große Aula inklusive ausreichend Bestuhlung, Bühne, Bühnentechnik, Beamer, Rednerpult, Mischpult...
 - Räume für Ausstellung der Werkstücke
 - Küche, die dafür ausgelegt ist, Veranstaltungen selbst zu organisieren und zu stemmen, inklusive Geschirr, Tischen etc.

Nach der 9. Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler:

- den Hauptschulabschluss, sofern sie in allen Bereichen die Kategorie „gesichert“ in ihrem IzEL bescheinigt bekommen haben und eine Große Arbeit¹⁶ erstellt haben
- den qualifizierenden Hauptschulabschluss, wenn sie sich einer besonderen Leistungsfeststellung an einer öffentlichen Schule unterzogen haben

Nach der 10. Klasse können die Schülerinnen und Schüler den Mittleren Bildungsabschluss erreichen, wenn sie an einer Prüfung an einer öffentlichen Schule teilgenommen haben.

In der 9. Klasse absolvieren die Schülerinnen und Schüler ihre Prüfungen für den

¹⁶ Bei der „Großen Arbeit“ handelt es sich um ein mehrmonatiges Projekt in der 8. Klasse, welches sich die Schüler selbst wählen. Am Beginn der 9. Klasse findet die Präsentation der Projekte statt.

Qualifizierenden Mittelschulabschluss. In der 10. Klasse bieten wir den M-Zug an und die Schüler*innen können ihren Realschulabschluss ablegen. Bei beiden Abschlüssen sind folgende berufsorientierte Fächer integriert: Ernährung und Soziales (ES), Technik (TE) und Wirtschaft mit Kommunikation (WiK). Die Durchführung der BOZ-Fächer findet als Projektprüfung statt. Sie ist in drei Bereiche - Projektmappe, Präsentation - praktische Arbeit – gegliedert. Es wird ein Rahmenthema vorgegeben und die Prüflinge gestalten mit Hilfe von Recherche und eigenen Ideen über einen Zeitraum von ca. fünf Tagen ihre Arbeit. Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Jugendlichen in Kleingruppen (3-4 Personen) diese Prüfung durchführen. So erfahren sie die Vor- und Nachteile in einem Team zu arbeiten. Auch hierfür bedarf es folgender Grundvoraussetzungen, die vorhanden sein müssen:

- Werkraum (Projekt planen und bauen)
- PC-Raum (Erstellen von technischen Zeichnungen, Mappe erstellen, Recherche)
- Schulküche (Menü kochen)

Es ist unser Ziel, dass die Schüler*innen an der Montessori-Schule Bamberg auch das Fachabitur, das fachgebundene bzw. das allgemeine Abitur durch den Besuch einer Montessori-Fachoberschule erlangen können.

Da die Montessori-Schule Bamberg Teil der örtlichen Schullandschaft ist, können Kinder auch an eine andere Schule wechseln. Möchte ein Kind in das Regelschulsystem wechseln, z.B. nach der 4. Klasse, so ist in der Regel das Absolvieren eines Probeunterrichtes nötig. Auf dem Weg dorthin wird das Kind begleitet und darauf bestmöglich vorbereitet. Genauso werden Schülerinnen und Schüler, die von Regelschulen an unsere Schule gewechselt sind, gezielt in unsere Pädagogik und Arbeitsweise eingeführt.

3.10. Die Rolle der Eltern

Eltern und Schule sind Bildungspartner: Das Kind bzw. der Jugendliche steht im Mittelpunkt des gemeinsamen Interesses der Eltern sowie der Pädagoginnen/Pädagogen. Daraus ergibt sich, dass die Eltern ihren Kindern auch gute Begleiter sein und ihren Kindern helfen sollen, Verantwortung für ihren Lernprozess, sich selbst und andere zu übernehmen.

Der gemeinsame Focus auf das Kind bringt es auch mit sich, dass sich die Eltern vertiefend mit der Montessori-Pädagogik auseinandersetzen. Dies ist durch Hospitationen in der Freiarbeit, Elternabende, Elterngespräche sowie allgemeine Informationsveranstaltungen möglich.

Auch die tatkräftige Mitarbeit der Eltern ist unerlässlich. Sie ist in Arbeitsgruppen (AGs) organisiert, die vielfältigen Aufgaben im Schulleben übernehmen. Dazu zählen z.B. die Organisation und Durchführung unseres Schulfestes sowie die Unterstützung der Pädagogen für einen reibungslosen Schulalltag.

Die Eltern werden in das Schulleben integriert, d.h. sie sind aktiv in Form von Elternstunden. Die Eltern können bei Kursen unterstützend wirken, ihr Wissen, Können und Talente (z.B. Expertentag) einbringen oder bei der AG-Bewirtung aktiv sein. Das belebt das Schulleben, die Eltern sind besser miteinander verbunden und in Kontakt. Zudem werden die unterschiedlichen Ressourcen genutzt. Eltern kommen über das Tun mit anderen Eltern in Kontakt und können sich so leichter kennenlernen.

Generell sollte eine Schule mit dem Außenleben gut in Kontakt sein. Dort gibt es so viele Ressourcen, die genutzt werden können und es kann Austausch stattfinden. Die Kinder sind die Erwachsenen von morgen. Gute Integration im gesellschaftlichen Leben ist eine gute Basis für ein zufriedenes Leben.

Die Eltern erklären sich mit der Aufnahme ihres Kindes in die Schule bereit, eine bestimmte Anzahl an Arbeitsstunden pro Monat zu leisten.